

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 37 (1980)

Heft: 9

Rubrik: Gesehen, gehört, beobachtet ; So sieht unsere Jugend den Sport

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erwartet die Gesellschaft sehr viel, vielleicht sogar zu viel, wenn der Sport Mängel und Schwächen unserer Gesellschaft auskorrigieren soll:

Erfahrungsmöglichkeiten im Sport

Mit den bisher dargestellten Erwartungen der Gesellschaft an den Sport konnten wir das Wesen des Sportes und seine Möglichkeiten nur unzureichend beschreiben.

Sport ist keine Errungenschaft der Pädagogik oder das Resultat präventivmedizinischer Forschung. Sport ist aber auch nicht das Produkt der westlichen Leistungs- und Freizeitgesellschaft oder eine Erfindung der sozialistischen Gesellschaftsordnung, auch wenn das im einen oder anderen Referat während des Kongresses so dargestellt wurde. Sport ist vielmehr in den Grundbedürfnissen des Menschen verwurzelt. Wie verschiedene Referenten ausgeführt haben, wird im Leistungssport gemessen und verglichen. Es geht vor allem um Erfolg und Prestige, also um Ausformungen des Grundmotivs «Leistungsstreben». Im Breitensport dagegen, so wurde ebenfalls ausgeführt, spielen vor allem Entspannung und Bewegung, Abenteuer, Risiko und Abwechslung eine Rolle. Das sind Ausformungen des Grundmotivs «Spieltrieb». Bei allen Sporttätigkeiten lassen sich beide Grundmotivarten, also Spiel und Leistung, in irgendeiner Form aufzeigen. Sicher sind beim Wettkampfsportler die Komponenten des Leistungsmotivs augenfälliger, und beim Breitensportler stehen die rekreativen und kreativen Komponenten des Spieltriebes im Vordergrund. Bei näherer Untersuchung des Spieltriebes können wir in ihm auch Komponenten des grundsätzlichen Betätigungsdranges des Menschen finden. Wer regelmässig Sport treibt, kennt diesen Betätigungsdrang einerseits als ungestilltes Bedürfnis nach Bewegung, wenn er während Kongressen auf Sport verzichten muss, und andererseits als wohlthuende Befriedigung nach sportlicher Tätigkeit. Bei näherer Untersuchung des Leistungsstrebens finden wir darin vor allem das übergreifende Bedürfnis des Menschen nach Selbstverwirklichung. Ohne den Sport hätten wir weniger Möglichkeiten zur Selbstrealisation. Insbesondere hätten wir weniger Erfahrungen über unseren Körper und über das, was er leisten kann. Wir wüssten auch weniger über Ermüdung und Entspannung. Wenn wir uns nicht bewegen, wüssten wir aber auch weniger über unsere Umwelt, die wir ja im Sport insbesondere durch die Bewegung kennenlernen.

Vieles erfährt, er-fasst, und be-greift der Mensch ja nur bewegend. Neben der Sprache spielt die Bewegung die Hauptrolle bei der Öffnung des Menschen zur Umwelt. Bewegend nimmt der Mensch wahr und bewegend handelt der Mensch. Viele Begriffe unserer Sprache aus dem kognitiven Bereich verweisen auf die zentrale Bedeutung der Bewegung für den Menschen, indem Wörter aus dem motorischen Bereich für die Bezeichnung dieser Begriffe Verwendung finden: Be-greifen, wahr-nehmen oder ver-nehmen. Sehr einfach lässt sich der Tatbestand am Beispiel «ver-nehmen» im Detail zeigen. Ich ver-stehe dich oder etwas, wenn ich anders stehe, wenn ich meinen Standpunkt wechsle.

Der Sport gibt uns Gelegenheit, bewegend zu verstehen, die gesamte Wirklichkeit zu erleben, sei das bei der Auseinandersetzung mit der natürlichen oder gesellschaftlichen Umwelt, im Gesundheitssport oder im olympischen Hochleistungssport.

Gesehen, beobachtet, gehört...

Gut für die Reklame, wenn es Tote gibt!

Alain Colas war ehrgeizig und wollte nach oben. Er gehörte zu den bettelarmen Burschen, die sich um ihr Idol, den eigenwilligen bretonischen Segler Eric Tabarly scharten. Colas, der sich lange Zeit mit Überführungsfahrten knapp über Wasser hielt – «ich besitze nur Jeans und einige T-Shirts» –, stand eines Tages plötzlich im Rampenlicht der Weltöffentlichkeit. 1972 lieh er sich von seinem Lehrmeister als international unbekannter Segler den alten Trimaran «Pen Duick IV» aus und startete in Plymouth zur Transatlantik-Einhand-Regatta. Grosser Favorit war damals sein Landsmann Jean-Yves Trelain mit einem 40 Meter langen Dreimaster. Kurz vor dem Ziel wurde er in Führung liegend in einer Flaute von Colas abgefangen. In den letzten drei Tagen hatte der eisenharte Colas die Selbststeuerung ausgeschaltet und verbissen und zäh am Steuer ausgeharrt.

Als er dann noch von einer anschliessenden erfolgreichen Weltumsegelung mit Rekord-Etmalen zurückkehrte, wurde er in Frankreich als Nationalheld gefeiert. Geldgeber gaben sich plötzlich die Türklinke in die Hand. Ruhm und das fließende Geld stiegen ihm, wie so vielen in die Krone. Mit finanzieller Unterstützung des «Clubs méditerranée» liess er sich für die nächste Einhand-Regatta einen spleenigen 70 Meter langen Viermaster bauen. Aber es kam eine Pechsträhne. Ein halbes Jahr vor dem Start geriet er mit dem Fuss in die ausrauschende Ankerkette seines alten Bootes. Der Fuss hing buchstäblich nur noch an einem Faden. Trotzdem startete er – mit einem orthopädischen Schuh. Die hochempfindliche Automatik, mit der er das 70 Meter lange Schiff allein bediente, versagte. Nur mit einem Segel schleppte er sich ins Ziel und wurde erst noch wegen Beanspruchung fremder Hilfe bestraft. Der «Club» zog sich nach dem Misserfolg zurück. Bei Umbauten fiel das Boot auf einer Werft einem «Brandanschlag» zum Opfer...

Vor zwei Jahren startete Colas erneut mit seinem alten Trimaran zur Atlantik-Überquerung. Am 16. November meldete er sich zum letzten Mal, seither ist er verschollen.

Es gibt Leute, die behaupten, Colas, der einen beträchtlichen Schuldenberg hinterliess, habe sich heimlich in die Südsee verdrückt. Andere sind der Meinung, der junge Segler habe einfach den steilen Aufstieg zum Nationalhelden, Ruhm und Geld und die darauf folgenden Niederlagen und Rückschläge nicht verkraftet und entmutigt aufgegeben. Warum, so muss man sich fragen, muss ausgerechnet in einer Zeit der berühmten Herbststürme eine Atlantik-Einhand-Regatta von Ost nach West ausgetragen wer-

den. Ein Kenner der Szene, Harald Schwarzlose, meint dazu: «Sind wir heute schon so weit, dass wir die Leistung eines Blauwasser-Skippers nicht mehr anerkennen, weil er mit Bedacht den günstigsten Monat und die risikoärmste Route gewählt hat? Weil er sich auf die Kunst versteht, einem Sturmzentrum aus dem Wege zu gehen? Ich meine, wir sollten uns wieder auf das besinnen, was gemeinhin mit guter Seemannschaft umschrieben wird.» Die «geheimen Verführer» werden sich freilich wenig darum scheren. Für sie wird auch in Zukunft die See Tribünen haben, denn, wie der holländische «Tielsa»-Skipper Dirk Nauta nach einer Regatta sarkastisch bemerkte, «Es ist gut für die Reklame, wenn es Tote gibt!» Zynischer geht's wirklich nicht...

Marcel Meier

So sieht unsere Jugend den Sport¹

Turnen und Sport (Originalaufsatz)

Unter Sport treiben verstehe ich nicht vor dem Fernsehapparat hocken, eine grosse Schale Süssigkeiten vor sich und ein grosses Maul führen, wenn bei einer Fussballübertragung die Lieblingsmannschaft 1:0 in Rückstand steht, sondern genau das Gegenteil: sich selber etwas fit halten, das kann man zum Beispiel durch Jogging, Vita Parcours usw. betreiben.

Wenn man die Sportart Fussball ausübt, sollte man wissen, dass man eventuelle Verletzungen in Kauf nehmen muss. Wenn man jedoch findet, dass die Sportart zu grob sei, sollte man gar nicht erst in den Verein eintreten.

Bei meiner Liebessportart Handball geht es auch nicht immer gerade sanft zu. Ganz falsch wäre es, den Gegner mit Samthandschuhen anzufassen, denn so käme man kaum zum Erfolg.

Den Skifahrern sehe ich gerne zu, ob im Fernsehen oder in Wirklichkeit. Wenn man dann so schaut will man nur, dass der Liebessportler eine gute Zeit fährt. Man überlegt gar nicht, was da für Mut, Übung und Kondition dahinter steckt, wenn bei einer Abfahrt der betreffende mit 90 Stundenkilometern um die Kurven fährt.

Wenn er dann «ganz» im Ziel angekommen ist, überlegt man vielleicht, was da nicht hätte passieren können. Nur an der Torstange streifen kann eine gefährliche Wunde aufreissen, nicht daran zu denken, wenn derjenige stürzen würde.

Sonst denke ich über den Sport ziemlich positiv, aber Boxen finde ich eines der blödsten und brutalsten «Spiele», die es nur gibt. Leider gibt es viele Leute, die Boxen genial finden, weil sie dann sehen können, wie sich zwei Menschen brutal zusammenschlagen. Die Freude steigt meistens noch mehr, wenn der Geschlagene aus Ohr, Mund und Nase blutet und wenn das Krankenauto kommen muss.

Zu meinen persönlichen Liebessportarten gehören, das Reiten, Handball, Skifahren und Schwimmen.

Ich finde einen grossen Vorteil beim Sport betreiben, dass man nebst Spass und Spiel etwas für seine Gesundheit machen kann.

Inge

¹ Vergleiche Jugend und Sport Nr. 7 (1980)